



## **PRESSEMITTEILUNG**

### **„Wirbelsäule 4.0“ - Die Zukunft der Wirbelsäulenchirurgie**

#### **11. Deutscher Wirbelsäulenkongress fand vom 1. bis 3. Dezember 2016 in Hannover statt**

Das Kongressprogramm, das bei den über 2.750 Teilnehmern große Resonanz fand, beinhaltete eine breite Palette interessanter und spannender Themen rund um das Thema Wirbelsäule. Ärzte aus den drei Fachdisziplinen Unfallchirurgie, Orthopädie und Neurochirurgie tauschten sich über die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse aus. Im Hinblick auf das diesjährige Kongresssthema informierten Referenten aus dem In- und Ausland über zukünftige Technologien, moderne Kommunikationsformen und die Weiterentwicklung der Ausbildung.

#### **Wie sieht der Patient der Zukunft aus?**

Der Patient ist aufgeklärter und soll bei der zunehmenden Vielfalt der möglichen Versorgungsmethoden besser in die für ihn passende Wahl der Behandlung einbezogen werden. Das Informationsmanagement wird sich im Rahmen der Digitalisierung weiterentwickeln. Die Kommunikationsmöglichkeiten mit dem Patienten werden mit den modernen Medien eine andere Dimension erreichen. Doch diese Chancen bergen auch Risiken, denn es handelt meistens um hoch sensible Daten, die nicht in falsche Hände geraten dürfen, so warnen die Experten.

#### **Mit dem Blick in die Zukunft muss sich auch die Wirbelsäulenchirurgie dem Thema „Demographischer Wandel“ stellen.**

„Es wird eine große Herausforderung sein, so der Kongresspräsident Prof. Dr. Michael Winking, sich bei der Behandlung und den OP-Techniken auf die besonderen Bedürfnisse der alternden Gesellschaft einzustellen.“

Diese wachsende Patientengruppe zeichnet sich oftmals durch eine Multimorbidität und eingeschränkte Mobilität aus. Auf dem Kongress wurden Möglichkeiten aufgezeigt, um dieser Entwicklung und einer adäquaten Versorgung dieser Menschen gerecht zu werden.

#### **Interdisziplinäres Handeln ist ein Muss**

Dem Deutschen Wirbelsäulenkongress waren auch ein Pflegesymposium und eine Physiotherapietagung angeschlossen. Nur durch das gemeinsame Handeln von Ärzten, Pflegepersonal und Physiotherapeuten ist es möglich, dem Wirbelsäulenpatienten die optimale Versorgung zu gewährleisten. Von der Aufnahme in das Krankenhaus bis zur Entlassung hat jedes Mitglied der Behandlungskette einen hohen Stellenwert.

**Frankfurt, den 4. Dezember 2016**

---



Experten zu diesem Thema vermittelt:

DWG-Pressesprecherin

Dr. Annette Heller

Mobil: 0173 – 65 22 321

E-Mail: [aamheller@aol.com](mailto:aamheller@aol.com)

#### **DWG im Kurzportrait:**

Bis zum Jahr 2006 gab es in Deutschland zwei Gesellschaften, die sich wissenschaftlich mit den Problemen der Wirbelsäule auseinandersetzten:

1. Deutsche Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie
2. Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung.

Die Deutsche Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie (DGW) wurde am 4. Juni 1987 in Hamburg gegründet als eine Vereinigung von Chirurgen, Unfallchirurgen, Orthopäden, Neurochirurgen sowie weiteren Personen, die auf dem Gebiet der Wirbelsäule in Klinik und Forschung tätig waren.

Zweck waren die Weiterentwicklung und Vertiefung der klinischen und wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiet der

Wirbelsäulenchirurgie. Aufgabe der Mitglieder der Gesellschaft war es, durch den Austausch und die Vermittlung eigener Kenntnisse und Erfahrungen die experimentelle und klinische Forschung auf diesem Gebiete zu fördern.

Die Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung wurde schon viel früher, nämlich am 5. Juli 1958, in Frankfurt gegründet, um die interdisziplinäre Auseinandersetzung mit den Problemen der Wirbelsäule zu fördern. Regelmäßige Jahres- und Arbeitstagungen und die Herausgabe der Zeitschrift "Wirbelsäule in Forschung und Praxis" zeigten das Engagement.

Darüber hinaus wurden herausragende wissenschaftliche Arbeiten mit dem Georg-Schmorl-Preis ausgezeichnet. Verdiente Wirbelsäulenforscher wurden durch die Junghanns-Gedächtnis-Vorlesung geehrt.

Thematische und inhaltliche Überschneidungen führten schon ab 1990 zu Bemühungen, eine Vereinigung beider Gesellschaften zu erreichen, um die Kräfte zu bündeln. Zu diesem Zeitpunkt war aber aufgrund von auftretenden Widerständen die richtige Idee noch nicht durchsetzbar.

Im Jahr 2003 schließlich wurde Herr Prof. Carstens zum Präsidenten der Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung gewählt. Auf der entscheidenden Mitgliederversammlung wurde ihm das ausdrückliche Mandat zur erneuten Kontaktaufnahme mit der Deutschen Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie übertragen mit dem Ziel von Gesprächen hinsichtlich einer möglichen Vereinigung beider Gesellschaften.

Die Veränderungen auch auf europäischer Ebene mit der Entstehung von "Spine Societies" in vielen Ländern der Welt und einer "Spine Society of Europe" zeigten die Notwendigkeit der Überprüfung der bisherigen Überlegungen.

Nicht zuletzt waren das persönliche Vertrauensverhältnis der Präsidenten der beiden Fachgesellschaften Herr Prof. Carstens und Herr Prof. Mayer und die hervorragende Zusammenarbeit der Vorstandsmitglieder der beiden Gesellschaften die unabdingbare Grundlage dafür, das Projekt "Deutsche Wirbelsäulengesellschaft" zu realisieren.

In vielen Verhandlungen konnte man sich auf eine gemeinsame Satzung einigen, die von Herr Prof. Carstens und Herr Prof. Wilke, dem damaligen Generalsekretär der DGW, ausgearbeitet wurde. Formal wurde die Vereinigung dadurch ermöglicht, dass sich die Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung 2005 auflöste und ihren Mitgliedern empfahl, in die Deutsche Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie einzutreten.

Diese wiederum beschloss auf der Jahrestagung 2006 in München ihre Umbenennung in "Deutsche Wirbelsäulengesellschaft (DWG)". Herr Prof. H. Michael Mayer aus München, der letzte Präsident der Deutschen Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie, wurde der erste Präsident der DWG, Herr Prof. Claus Carstens wurde dann 2007 der zweite Präsident.

Die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der beiden Gesellschaften und die damit verbundene Freisetzung von offensichtlich vorhandenen Potentialen werden durch die folgenden Zahlen verdeutlicht. Die Jahrestagungen der Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung verzeichneten ca. 50, die der Deutschen Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie ca. 350 Teilnehmer. Der Gründungskongress der DWG 2006 in München zählte dagegen 747 Besucher, 2007 in Mannheim waren es 819, in Ulm 2008 schon 1.025, in München 2009 1.291, in Bremen 2010 1.303, in Hamburg 2011 1.427 Besucher, in Stuttgart 2012 1.491 und 2013 in Frankfurt 1.609 Teilnehmer.

Inzwischen ist die DWG die größte, fachgebundene Wirbelsäulengesellschaft Europas. Sie ist das interdisziplinäre Forum von Grundlagenforschern sowie konservativ und operativ tätigen Kollegen in Deutschland. Die Ende des Jahres 2012 über 1.250 Mitglieder rekrutieren sich mit einer jedes Jahr steigenden Zahl in erster Linie aus Neurochirurgen, Unfallchirurgen und

Orthopäden. Die beschriebene Erfolgsgeschichte wird weitergehen und zeigt retrospektiv die Richtigkeit der 2005 - 2006 getroffenen Entscheidungen.